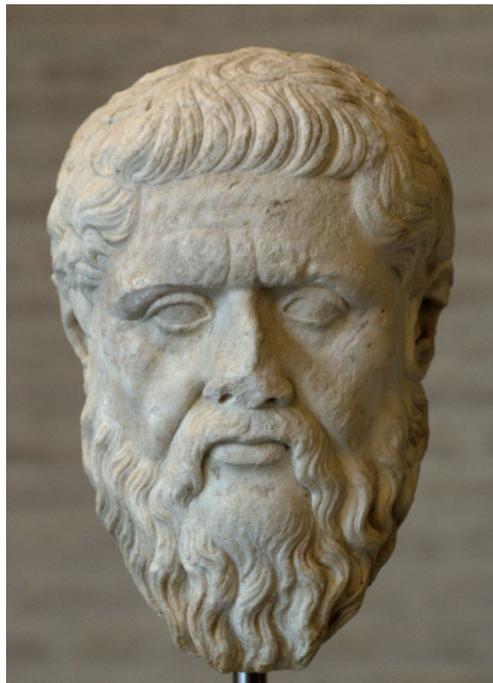


Joachim Stiller

Platon: Politeia

Anmerkungen zur Politeia



Alle Rechte vorbehalten

Platon: Politeia

Inhaltliche Gliederung

Einleitung (Buch I): Das Problem der Gerechtigkeit und ihres Nutzens

A: Einleitung

1. Besuch des Sokrates im Peiraieus. Aufhaltung seiner Rückkehr durch Polemarchos und andere

B: Das Gespräch mit Kephalos

2. Frage des Sokrates an Kephalos über das Alter
3. Kephalos über das Unrecht derer, die ihr Alter beklagen
4. Einstellung des Kephalos zu seinem Reichtum
5. Nutzen des Reichtums zur Gerechtigkeit. Frage des Sokrates, was die Gerechtigkeit ist

C: Das Gespräch mit Polemarchos

6. These des Simonides: Gerechtigkeit ist die Erstattung dessen, was man schuldig ist
7. Erläuterung der These: Gerechtigkeit ist Freunden Gutes tun und Feinden böses
8. Die Gerechtigkeit als eine Verschlagenheit zum Nutzen der Freunde. Was ist Freund?
9. Erweis des Sokrates, dass es auf keine Weise Sache des Gerechten ist, anderen zu schaden

D: Das Gespräch mit Thrasymachos

I. Das Gerechte ist das dem Stärkeren Zutragliche

10. Vorstoß des Thrasymachos
11. Thrasymachos kündigt eine Antwort über die Gerechtigkeit an
12. These des Thrasymachos: Das Gerechte ist das den Stärkeren Zutragliche
13. Ist gerecht auch das dem Stärkeren Unzutragliche, wenn er nämlich das ihm Zutragliche nicht erkennt?
14. Erklärung des Thrasymachos: Der Herrschende verfehlt als solcher das ihm Zutragliche nicht
15. Beweis des Sokrates, dass keine wahrhafte Kunst das ihr selber Zutragliche im Auge hat

II. Die Ungerechtigkeit ist nützlicher als die Gerechtigkeit

16. Thrasymachos über Nutzen und Vorteil der Ungerechtigkeit
17. Überzeugung des Sokrates vom größeren Nutzen der Gerechtigkeit. Die Regierungskunst erstrebt das Beste der Regierten
18. Getrenntheit des jeder Kunst als solcher eigentümlichen Werks von dem Lohn, den sie bringt
19. Warum die Gerechten regieren müssen, obwohl sie selbst nichts davon profitieren

III. Die Ungerechtigkeit als Tugend und Weisheit

20. Nach Thrasymachos ist die Ungerechtigkeit Tugend und Weisheit. Zugeständnis, dass der Gerechte vor seinesgleichen nichts voraushaben will, wohl aber der Ungerechte
21. Beweis des Sokrates, dass das Voraushabenwollen vor seinesgleichen nicht der Weisheit, sondern der Unweisheit eigen ist
22. Prüfung der "Stärke" der Ungerechtigkeit: Kommt sie ohne Gerechtigkeit aus?
23. Unmöglichkeit, mit vollkommener Ungerechtigkeit etwas mit anderen oder auch allein zu

vollbringen

24. Nur mit der Gerechtigkeit als der ihr eigentümlichen Tugend kann die Seele ihr Werk vollbringen und glücklich sein

Teil Eins (Buch II - IV): Die Suche nach der Gerechtigkeit

A: Problemstellung: Frage nach Wesen und Nutzen der Gerechtigkeit

I. Darstellung der geläufigen Ansicht vom Vorzug der Ungerechtigkeit durch Glaukon

25. Drei Arten des Guten. Einordnung der Gerechtigkeit in diejenige Art des Guten, die sowohl um ihrer Selbst wie um ihres Nutzens willen erstrebt wird

26. Rede des Glaukon für die Ungerechtigkeit im Sinne der Vielen: Wesen und Entstehung der Gerechtigkeit

27. Die Gerechtigkeit wird nur aus Unvermögen zum Unrechtun ausgeübt: Der Rang des Gyges

28. Gegenüberstellung des vollkommenen Ungerechten und des vollkommenen Gerechten

29. Schluss: Den Ungerechten erwartet ein weit besseres Leben als den Gerechten

II. Darstellung des Ungenügens der geläufigen Argumente für die Gerechtigkeit durch Adeimantos

30. Überprüfung des für die Gerechtigkeit Vorgebrachten durch Adeimantos: Das gewöhnliche Lob Gerechtigkeit geht nicht auf sie selbst, sondern auf ihre Folgen

31. Nach den Dichtern sind auch die Götter den Ungerechten geneigt und lassen sich durch äußere Mittel bestimmen

32. Folgerungen für die Lebensführung

33. Schluss: Nach diesen Reden ist die Ungerechtigkeit vorzuziehen. Aufforderung an Sokrates, die Gerechtigkeit selbst nach dem ihr eigentümlichen Vermögen darzustellen

B: Entwurf eines Staates als Modell zur Betrachtung der Gerechtigkeit

I. Urpolis und üppige Polis. Notwendigkeit verschiedener Stände

34. Vorschlag des Sokrates, die Gerechtigkeit zunächst am Staat als am größten Objekt zu betrachten

35. Entstehung der Stadt aus dem Bedürfnis. Die notwendigen Berufe zu seiner Befriedigung

36. Notwendigkeit der Krämer und Tagelöhner. Das Leben in dieser Stadt

37. Aufschwemmung der Stadt zu einer Üppigen

38. Ursprung des Krieges und Notwendigkeit eines besonderen Heeres

39. Erforderliche Beschaffenheit eines guten Wehrmannes:

.. a) Der gute Wehrmann muss Tapferkeit und Eifer und zugleich Sanftmut gegen befreundete zeigen

.. b) Die Natur eines Wächters muss philosophisch sein

II. Gereinigte Polis. Die Erziehung der Wächter

40. Musische Erziehung durch Erzählungen mit geeignetem Inhalt

.. a) Musische Bildung der Wächter durch sorgsam ausgewählte Märchen. Ausschließung der von den Dichtern erzählten Göttergeschichten

.. b) Grundzüge der wahren Götterlehre: Gott ist gut und einzig Ursache von Gutem

.. c) Gott ist höchstens von heilsamen Strafen Urheber. Seine Unverständlichkeit

...d) Gott als der Beste verwandelt sich nicht. Täuschen und lügen die Götter?

.. e) Die völlige Truglosigkeit des Göttlichen

.. f) Verbot für die Dichter, die Schrecken der Unterwelt darzustellen

- .. g) Abschaffung der Wehklagen von ausgezeichneten Männern
- .. h) Schädlichkeit der Lachlust und der Unwahrhaftigkeit
- .. i) Von großen Männern berichtete Unbeherrschtheit, Geldgier und Übermut sind den Dichtern nicht zu glauben
- .. j) Ruchlosigkeiten der Göttersöhne und Heroen sind nicht anzunehmen. Art der Reden über die Menschen
- 41. Die richtige Art und Weise der Erzählungen
 - .. a) Die zweifache Art des Vortrags: Erzählung und Darstellung
 - .. b) Geeignetheit des Geschäfts der Darstellung für die Wächter?
 - .. c) Allein die Darstellung des Männlichen, Besonnenen und Guten ist den Wächtern erlaubt
 - .. d) Zulassung nur jener Vortragsweise im Staat, die dem Tugendhaften zukommt
- 42. Der geeignete Gesang
 - .. a) Auswahl zuzulassender Tonarten und Musikinstrumente
 - .. b) Erwägungen über den Rhythmus. Wohlanständigkeit der Seele als leitendes Prinzip
- 43. Sinn und Ziel der musikalischen Erziehung
- 44. Gymnastische Erziehung
 - .. a) Die gymnastische Erziehung. Vorschriften für die Speisen und die übrige Lebensweise
 - .. b) Ausgebreitete Rechtsgelehrsamkeit und entwickelte Heilkunst als Anzeichen schlechter Sitten
 - .. c) Ablehnung einer Arzneykunst, die übermäßige Sorgfalt für den kranken Körper anbefiehlt
 - .. d) Beschaffenheit eines guten Arztes und eines guten Richters
 - .. e) Sinn der gymnastischen Erziehung und ihr Verhältnis zur musikalischen
 - .. f) Das Mutige und das Wissbegierige in uns als wahres Objekt der Gymnastik und der Musik

III. Auswahl und Aufgabe der Herrscher

- 45. Eigenschaften der Wächter, die Herrscher sein sollen
- 46. Maßnahmen zur Auswahl der Herrscher
- 47. Mythologische Erzählung über Herkunft und Art der drei Stände
- 48. Vorschriften über Wohnung und Lebensweise der Wehrmänner
- 49. Ablehnung der Hinsicht auf eine besondere Glückseligkeit des Wächterstandes
- 50. Verderblichkeit von Armut und Reichtum für wirkende Menschen und für den Staat
- 51. Hauptregeln, die die Herrscher vor allem beachten müssen
- 52. Folgen einer Neuerung in der Musik. Unwichtigkeit der Aufstellung mannigfaltiger Einzelvorschriften
- 53. Unnützes Tun der sogenannten Staatsmänner. Übertragung der religiösen Gesetzgebung an den Apoll von Delphi

C: Anwendung des Modells zur Bestimmung der Gerechtigkeit

I. Die Erklärung der Tugenden in der Stadt

- 54. Wesen und Ort der Weisheit in der vollkommenen Stadt
- 55. Die Tapferkeit in der vollkommenen Stadt
- 56. Die Besonnenheit. Bedeutung des "Stärkerseins als man selbst"
- 57. Die Besonnenheit in einer Stadt. - Vorrede zur Gerechtigkeit
- 58. Bestimmung der Gerechtigkeit als das Tun des Seinigen

II. Die Erklärung der Tugenden in der Seele

- 59. Übergang zur Anwendung auf den einzelnen Menschen. Die drei Seelenteile
- 60. Prinzip zur Untersuchung der Seelenteile
- 61. Aufweis der zwei Teile des Vernünftigen und des Begehrlichen

- 62. Der Eifer als der dritte Seelenteil
- 63. Erklärung der Tugenden in der Seele
- 64. Abschließende Feststellung über die gefundene Gerechtigkeit
- 65. Erklärung der Ungerechtigkeit in der Seele
- 66. Gerechtigkeit ist nützlicher als Unrecht. Die eine Gestalt der Tugend und die vier Hauptgestalten der Schlechtigkeit. (Fortsetzung in Buch VIII)

Teil Zwei (Buch V - VII): Die Frage nach der Möglichkeit des gerechten Staates (Befassung mit drei "Wellen" von Problemen)

A: Stellung der Frauen (Erste Welle)

- 67. Frage des Adeimantos nach der Frauen- und Kindergemeinschaft
- 68. Bedenken des Sokrates gegen dieses Thema
- 69. Forderung einer gleichen Erziehung in Gymnastik und Musik für die Frauen
- 70. Ist die Verschiedenheit der männlichen und weiblichen Natur ein begründeter Einwand?
- 71. Prinzipielle Gleichheit der weiblichen und männlichen Anlagen
- 72. Die gleiche Erziehung ist nicht nur möglich, sondern auch das Beste

B: Die Abschaffung der Familie (Zweite Welle)

I. Stellung der Frauen und Kinder

- 73. Die Frauen- und Kindergemeinschaft
- 74. Einrichtung der Hochzeiten
- 75. Aufzucht der Kinder und Bestimmungen über erlaubte Kindererzeugung
- 76. Die vollkommene Einheit als größtes Gut eines Staates
- 77. Bestmögliche Verwirklichung dieser Einheit im entworfenen Staat
- 78. Frauen- und Kindergemeinschaft als Ursache der Einigkeit
- 79. Glückseligkeit dieses Lebens

II. Einschub über Kriegsführung

- 80. Mitnahme der Wächterkinder in den Krieg. Ehrungen für Tapfere
- 81. Ehrung der Tapferen durch Speise und durch das Begräbnis. Verhalten gegen gefangene und tote Feinde
- 82. Vorschriften für die Kriegsführung mit hellenischen und mit barbarischen Staaten

C: Die Frage nach der Realisierbarkeit des entworfenen Staates (Dritte Welle)

I. Möglichkeit und Wirklichkeit des gerechten Staates

- 83. Die Frage nach der Möglichkeit des gerechten Staates
- 84. Die Philosophenherrschaft als Bedingung für die Verwirklichung des guten Staates

II. Kraft welcher Eigenschaften sind die Philosophen zum Herrschen geeignet?

- 85. Der Weisheitsliebende ist Liebhaber jeder Erkenntnis
- 86. Der Philosoph ist fähig, das Wahre selbst zu schauen. Erkenntnis, Unkenntnis und Vorstellung (Meinung) und ihre Gegenstände
- 87. Der Begriff des Vermögens, Bestimmung des Gegenstandes der Vorstellung
- 88. Aufweis der vielen Dinge als Objekte der Vorstellung

III. Eignung des Philosophen zur Regierung, jedoch nicht in der bestehenden Gesellschaft

- 89. Forderung, dass die Philosophen als diejenigen, die das Gerechte selbst schauen,

herrschen müssen

90. Die notwendigen Eigenschaften einer philosophischen Natur

91. Einwand, dass sich die Philosophen als unbrauchbar für den Staat erweisen

92. Erklärung der scheinbaren Unbrauchbarkeit der wahren Philosophen

93. Erneute Bestimmung der wahrhaften Philosophie in Unterscheidung von den schlechten

94. Besondere Gefährdung der philosophischen Natur durch unheilsame Einflüsse

95. Unmöglichkeit eines menschlichen Widerstand gegen Verderbung durch die Menge. Die Sophisten als Vertreter der Meinung der Masse

96. Art und Weise des Verderbs einer philosophischen Natur

97. Schicksal der echten Philosophennaturen und Schicksal der Philosophie: Ihr Missbrauch durch Unwürdige

98. Die unter den bestehenden Verhältnissen übrigbleibenden Möglichkeiten eines Philosophen

99. Welcher Staat ist den Philosophen angemessen, und wie muss er sich mit der Philosophie befassen?

100. Der Unglaube der Menge und seine Erklärlichkeit

101. Die Philosophen als Bildner der menschlichen Einrichtungen im Hinblick auf das Seiende selbst

102. Feststellung, dass die Verwirklichung eines solchen Staates wenigstens nicht unmöglich ist.

IV. Die Art der größten Erkenntnis und das Wesen philosophischer Bildung

103. Notwendigkeit, dass die vollkommenen Hüter Philosophen sein müssen. Seltenheit des Zusammenkommens der philosophischen Anlagen

104. Das Gute als höchster Erkenntnisgegenstand

.. a) Die größte Erkenntnis: Die Idee des Guten

.. b) Meinungen über das Gute und Bedeutung der wahren Erkenntnis des Guten

.. c) Sokrates will einen ähnlichen Sprössling des Guten darstellen. Unterscheidung der Idee und der wahrnehmbaren Dinge. Auszeichnung des Gesichtssinns

.. d) Die Sonne als Sprössling des Guten. Erklärung des analogen Wesens des Guten selbst

105. Das Liniengleichnis

.. a) Darlegung der Verhältnisse im Bereich des Sichtbaren und des Denkbaren mit Hilfe des Liniengleichnisses

.. b) Verfahren und Gegenstand der dialektischen Wissenschaft im Gegensatz zu den mathematischen Wissenschaften

106. Das Höhlengleichnis

.. a) Das Höhlengleichnis. Beschreibung der Lage der Gefangenen

.. b) Das Hinaufsteigen zum Licht und das Wiederherabkommen in die Höhle

.. c) Erklärung und Anwendung des Bildes

.. d) Folgerung, dass die Erziehung nur als Umlenkung der ganzen Seele möglich ist

.. e) Die vollkommen ausgebildeten Philosophen müssen gegen ihre Neigung zum Regieren genötigt werden

V. Die Erziehung der Philosophen

107. Die zur Bildung der Philosophen geeigneten Wissenschaften

.. a) Suchen einer Kenntnis, die die Seele vom Werdenden zum Seienden führt

.. b) Gelegenheit bestimmter Wahrnehmungen zur Vernunftaufregung

.. c) Nutzen der Rechenkunst zur Bildung der philosophischen Seele

.. d) Förderlichkeit der Geometrie

.. e) Astronomie und Stereometrie

.. f) Entwurf einer wahrhaft nützlichen Astronomie

.. g) Brauchbarkeit der Wissenschaft der Harmonie

108. Die Dialektik als Krönung der Wissenschaften

.. a) Alle anderen Wissenschaften sind Vorübungen für die Dialektik als Wissenschaft von dem, was ist

.. b) Zusammenfassung über Stellung und Aufgabe der Dialektik

109. Auswahl und Ausbildungsgang der geeigneten Naturen

.. a) Auswahl der für diese Kenntnisse geeigneten Naturen

.. b) Ausbildung der Ausgewählten

.. c) Grund der bei Mitteilung der Dialektikanzuwendenden Vorsicht

.. d) Weiterer Ausbildungsgang der Herrscher. Schlussworte über die Möglichkeit dieses Staates

Teil Drei (Buch VIII - IX): Endgültige Prüfung des Nutzens der Gerechtigkeit

A: Die Verfallsformen des idealen Staates

I. Die vier Grundverfassungen der Staaten und der Menschen

110. Wiederaufnahme der Frage nach den vier Arten von Verfassung (Ende Buch IV)

111. Die den vier Verfassungen entsprechenden Menschenarten. Plan der weiteren Untersuchung

II. Die Timokratie und der timokratische Mensch

112. Grund der Umwandlung der Aristokratie in die Timokratie

113. Beschaffenheit der Timokratie

114. Art und Entstehung des timokratischen Charakters

III. Die Oligarchie und der oligarchische Mensch

115. Entstehung der Oligarchie

116. Die Fehler des oligarchischen Staates

117. Entstehung der oligarchischen Sinnesart

118. Ähnlichkeit des oligarchischen Menschen mit demoligarchischen Staat.

IV. Die Demokratie und der demokratische Mensch

119. Entstehung der Demokratie

120. Die Verfassung des demokratischen Staates

121. Unterscheidung der notwendigen von den nicht notwendigen Begierden

122. Zustandekommen und Lebensweise eines demokratischen Menschen 468

V. Die Tyrannei und der tyrannische Mensch

123. Entstehung und Art der Tyrannei

.. a) Auflösung der Demokratie durch ihre Unersättlichkeit und Freiheit

.. b) Die Krankheit der Demokratie

.. c) Entstehung der Tyrannen

.. d) Notwendigkeit für den Tyrannen, Krieg zu führen und den Staat von guten Männern zu reinigen

.. e) Art der Glückseligkeit des Tyrannen

.. f) Endstadium der Tyrannei

124. Der tyrannische Mensch

.. a) Aufweis des Daseins einer in jedem vorhandenen gesetzwidrigen Art von Begierde, die

sich im Traum offenbart

.. b) Die Entstehung des tyrannischen Menschen

.. c) Die Lebensweise des Tyrannen

B: Der Gerechte ist glücklicher als der Ungerechte. Drei Argumente für den größeren Nutzen der Gerechtigkeit

I. Nachweis der Unglückseligkeit der Ungerechtigkeit in der tyrannisch regierten Stadt

125. Unglückseligkeit der tyrannisch regierten Stadt. Erfordernisse, um über das Glück des Tyrannen urteilen zu können

126. Unfreiheit, 'Armut und Furchtsamkeit der tyrannischen Seele. Steigerung ihrer Unseligkeit durch Erlangung politischer Macht

127. Entscheidung über die Glückseligkeit der verschiedenen Menschenarten

II. Nachweis der Unglückseligkeit des tyrannischen Charakters: Die von ihm erstrebte Lust ist nicht die wahre Lust

128. Im Hinblick auf die Seelenteilevorgenommene Unterscheidung dreier Menschenarten und ihrer Lust

129. Beweis, dass die Lust am Wahren die angenehmste ist.

130. Aufweis, dass die Lüste des Körpers nicht reine Lust sind, sondern Beseitigung von Schmerz

131. Vergleich der körperlichen und geistigen Lust hinsichtlich des Gehalts an Seiendheit

132. Abstand der wahrhaften königlichen Lust von der des Tyrannen

III. Weitere Verdeutlichung durch ein Bild der Seele

133. Verdeutlichung der eigentlichen Bedeutung des Unrechttuns und Gerechthandelns durch ein Bild der Seele

134. Erklärung des als Sitte Geltenden nach diesem Bild. Die sich hieraus ergebende Lebensführung dessen, der Vernunft hat

Schluss (Buch X)

A: Die Gründe für den Ausschluss der Dichter aus dem gerechten Staat

135. Erneute Untersuchung der nachahmenden Darstellung. Die Weise einer scheinbaren Darstellung aller Dinge

136. Unterscheidung zwischen Wesensbildern, Werkbildern und Nachbildern. Entferntheit der Nachbilderei von der Wahrheit

137. Frage nach Zeugnissen für die Weisheit Homers

138. Der Dichter als Nachbildner hat weder Erkenntnis noch auch nur richtige Meinung von dem, was er nachbildet

139. Die Nachbilderei ist im Bunde mit dem der Vernunft Fernen in uns

140. Aufweis, dass der Dichter notwendig dem Schlechten in der Seele gefällig sein muss

141. Die größte Anklage gegen die Dichtkunst: Sie verdirbt auch um Tugend bemühte Menschen

142. Allein eine als förderlich erwiesene Dichtkunst wäre der Beachtung wert

B: Der Lohn der Gerechtigkeit im Leben und nach dem Tod

I. Der Lohn der Gerechtigkeit im Leben

143. Die Unsterblichkeit der Seele, der Untergang jedes Wesens durch die ihm eigene

Schlechtigkeit

144. Die ihr eigene Schlechtigkeit tötet die Seele nicht; daher ist sie unsterblich

145. Verschiedenheit der wahren Natur der Seele von der in ihrer jetzigen Gestalt erscheinenden Mannigfaltigkeit

146. Preis und Lohn der Gerechtigkeit bei Göttern und Menschen während des Lebens

II. Schlussmythos. Der Lohn der Gerechtigkeit nach dem Tod

147. Erzählung des Er. Weg der abgeschiedenen Seelen und Größe der verhängten Strafen

148. Strafe für die Tyrannen. Die Spindel der Notwendigkeit

149. Art der von Lachesis verordneten Wahl der Lebensweisen

150. Beispiele von Wahlen bekannter Männer. Führung der Seelen zum Feld der Vergangenheit und neuen Eintritt ins Leben

Besprechung

Aus der obigen Gliederung sollte deutlich geworden sein, dass das Thema der Politeia über weite strecken die Gerechtigkeit ist, oder genauer, die Idee der Gerechtigkeit.

Das Höhlengleichnis

Ich möchte einmal das berühmte Höhlengleichnis gesondert wiedergeben (Staat, VII, 514-516, gekürzt):

"Sokrates: Stell dir Menschen vor in einer unterirdischen, höhlenartigen Wohnstätte, mit lange nach aufwärts gestrecktem Eingang. Von Kind auf sind sie in der Höhle festgebant mit Fesseln an Schenkeln und Hals; sie bleiben also immer an derselben Stelle und sehen nur geradeaus vor sich hin, denn durch die Fesseln werden sie gehindert, ihren Kopf herumzubewegen. Von oben her aber aus der Ferne leuchtet hinter ihnen das Licht eines Feuers. Zwischen dem Feuer aber und den Gefesselten läuft oben ein Weg hin, dem entlang eine niedrige Mauer errichtet ist ähnlich der Schranke, die die Puppenspieler vor den Zuschauern errichten, um über sie weg ihre Kunststücke zu zeigen. Längs dieser Mauer tragen Menschen allerlei Geräte vorbei, die über die Mauer hinausragen, Statuen verschiedener Art aus Stein und Holz von Menschen und anderen Lebewesen.

Glaukon: Ein wundersames Bild, das du da vorführst, und sonderbare Gefangene.

Sokrates: Sie gleichen uns. Können denn zunächst solche Gefesselte von sich selbst und voneinander etwas anderes gesehen haben, als die Schatten, die von dem Feuer auf die ihnen gegenüberliegende Wand der Höhle geworfen werden?

Glaukon: Wie wäre das möglich, wenn sie ihr Leben lang den Kopf unbeweglich halten müssen?

Sokrates: Diese Gefangenen würden also überhaupt nichts anderes für wahr halten, als die Schatten der künstlichen Gegenstände.

Glaukon: Notwendig.

Sokrates: Wenn nur einer von ihnen aus den Fesseln befreit und genötigt würde, plötzlich aufzustehen, den Hals umzudrehen, sich in Bewegung zu setzen und nach dem Licht emporzublicken und alles dies nur unter Schmerzen verrichten könnte und geblendet von dem Glanz nicht imstande wäre, jene Dinge zu erkennen, deren Schatten er vorher sah, was glaubst du wohl, würde er sagen, wenn man ihm versicherte, er hätte damals lauter Nichtigkeiten gesehen? Meinst du da nicht, er werde weder aus noch ein wissen und glauben, das vorher Geschaute sei wirklicher als das, was man ihm jetzt zeige?

Glaukon: Weitaus.

Sokrates: Wenn man ihn nun aber von dort gewaltsam durch den holprigen und steilen Aufgang aufwärts schleppte und nicht eher ruhte, bis man ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, würde er diese Gewaltsamkeit nicht schmerzlich empfinden und sich dagegen sträuben? Und wenn er an das Licht käme, dann würde er, völlig geblendet von dem Glanz, von alledem, was ihm jetzt als das Wahre angegeben wird, überhaupt nichts zu erkennen vermögen?

Glaukon: Nein, wenigstens für den Augenblick nicht.

Sokrates: Es würde sich also erst daran gewöhnen müssen, wenn es ihm gelingen soll, die Dinge da oben zu schauen. Zuerst würde er wohl am leichtesten die Schatten erkennen, später die Gegenstände selbst; in der Folge würde er dann zunächst bei Nacht, die Erscheinungen am Himmel und den Himmel selbst betrachten und das Licht der Sterne und des Mondes anschauen. Das wird ihm leichter fallen, als wenn er bei Tage die Sonne und das Sonnenlicht ansehen sollte. Zuletzt dann, denke ich wird er imstande sein, die Sonne selbst in voller Wirklichkeit zu schauen und ihre Beschaffenheit zu betrachten." (Übers. O. Apel, mit Änderungen von A. Anzenbacher)

Über die Gerechtigkeit

Das Thema Gerechtigkeit hat auch eine, leider heute weitestgehend vernachlässigte "spirituelle" Komponente. Eliphaz Leve hat unermüdliche darauf hingewiesen. Es besteht nämlich ein riesiger Unterschied zwischen der idealen Gerechtigkeit Gottes, und der praktischen Gerechtigkeit des Menschen. Die Gerechtigkeit des Menschen ist "nur" eine "strafende" Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit Gottes hingegen ist eine "ausgleichende" Gerechtigkeit. Und dann gibt es tatsächliche "drei Arten von Gerechtigkeit":

- die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes (Gott)
- die strafende Gerechtigkeit des Menschen (Mensch)
- die soziale Gerechtigkeit (Gott und Mensch)

Der Staat und die Seele des Menschen

Gegenstand der Erörterung ist *eigentlich* die menschliche Seele. Der ideale Staat ist ein „vergrößertes Abbild“ derselben und wird deshalb ausführlich entwickelt. Die Analogien lassen sich schematisch folgendermaßen darstellen:

Stand im Staat	Seelenteil	besondere Tugend
Philosophen (Herrscher)	vernunftbegabter Seelenteil	Weisheit / Klugheit
Wehrstand (Krieger / Polizisten)	emotionaler Seelenteil	Tapferkeit / Mut
Nährstand (Gewerbetreibende)	begehrlicher Seelenteil	Besonnenheit / Mäßigung

Zur Seelenlehre

Diese Darstellung überrascht mich schon ein bisschen, und ich bin im Moment auch etwas irritiert, denn ich hatte die Tapferkeit bzw. den Mut immer nach unten gesetzt, und die Mäßigung und die Besonnenheit in die Mitte... Sollte Platon hierin vielleicht gar recht haben? Oder ist diese Darstellung nur Platons eigentümlicher Seelenlehre geschuldet? Sehen wir uns seine Seelenlehre gleich einmal an...

Es ergibt sich also folgende Einteilung:

Für die Leibesorganisation:

- Kopf
- Brust
- Bauch

Für die Seelenteile:

- Verstand
- Wille / Gefühl
- Begierde

Für die Tugenden:

- Weisheit / Klugheit
- Tapferkeit / Mut
- Besonnenheit / Mäßigung

Ich stelle es eben in der Übersicht dar:

Leibesorganisation	Seelenteil	Tugend
Kopf	Verstand	Weisheit / Klugheit
Brust	Wille / Gefühl	Tapferkeit / Mut
Bauch	Begierde / Trieb	Besonnenheit / Mäßigung

Platon unterscheidet in der Politeia erstmals - anderes als in den Aporetischen Schriften - folgende Tugenden:

Weisheit bzw. Klugheit
Besonnenheit
Tapferkeit

Die Gerechtigkeit lassen wir jetzt einmal beiseite.

Und jetzt ordnet er diesen drei Tugenden die drei Stände seines idealen Staates zu:

Philosophen	Weisheit, Klugheit
Wächter	Tapferkeit
Gemeines Volk	Besonnenheit

Und damit vertauscht er eben die unteren beiden Tugenden, die man intuitiv genau andersherum den drei Seelenteilen zuordnen würde. Das bedeutet für mich, dass Platons gesamte Konstruktion des nur scheinbar idealen Staats schlicht für die Katz ist... Die Rechnung geht einfach nicht auf. Oder: Platon hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Grund liegt in Platons eigener Verwechslung... Er hätte ja auch diese drei Stände annehmen können:

Philosophen
Richter
Gemeines Volk

Dann wäre die Zuordnung der Tugenden wieder klar:

Weisheit, Klugheit
Besonnenheit
Tapferkeit

Ich berufe mich dabei auf Plotin, der es meines Erachtens als einziger Richtig im Sinn hat. Plotin ordnet die "Einsicht" (Weisheit) dem Denkvermögen zu, die Tapferkeit dem Zornesvermögen, und sieht in der Besonnenheit den gefühlsmäßigen Ausgleich zwischen diesen beiden Polen... Für mich ist das absolut klar und eindeutig...

Ein Polizei- und Überwachungsstaat

Ich bin mir übrigens fast sicher dass durch Platons Politeia ein absolut brutalen Polizei- und Überwachungsstaat entsteht. Die Herrschenden rekrutieren sich nämlich nicht aus dem gemeinen Volk, sondern aus der Kaste der Soldaten und Polizisten... Hmm... War das nicht schon der Verdacht, den Hannah Arendt hatte? Ich erinnere mich an ihre Kritik an Platons Politeia, wenn auch nicht im Detail. Ich habe aber die Vermutung, dass sie so etwas empfunden haben könnte. In gewisser Hinsicht kann man eine solche Kritik sogar so weit treiben, dass man in der Politeia das historische Vorbild für den NS-Staat sieht... Hitler hätte eigentlich seine helle Freude an der Politeia haben müssen... Und die Gerechtigkeit bei Platon? Bloße Propaganda, leere Worte... Weiter nichts...

Auch Karl Popper äußerte in seinem Werk "Die offene Gesellschaft und Ihre Feinde" eine radikale Kritik an Platons geschlossener Ständegesellschaft, der er Totalitarismus vorwarf. Was es dann aber an Poppers Kritik herumzumäkeln gibt, entzieht sich meiner Kenntnis.

Literaturhinweise:

Das große Werklexikon der Philosophie, herausgegeben von Franco Volpi - Stichwort Platon - Symposion

- Kindlers Neues Literaturlexikon, herausgegeben von Walter Jens - Stichwort Platon – Symposion

- Platon für Anfänger – Der Staat

Eine Leseintroduction von Karlheinz Hülsner - Aus der Reihe "Philosophie für Anfänger" (dtv)
Der Band von Karlheinz Hülsner enthält auch eine sehr gute Bibliographie, die ich aber hier nicht extra wiedergeben möchte.

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)